

Worauf sollen wir warten?

Verkündigungsbrief vom 11.11.1984 - Nr. 44 - Mt 25,1-13
(32. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 44-1984

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

1953 wurde in Paris das Schauspiel des irischen Dichters *Samuel Becket* "Warten auf Godot" uraufgeführt. Darin treten zwei Trampel auf, *Estragon*, genannt *Gogo*, und *Wladimir*, alias *Didi*.

Sie stehen auf der Straße irgendwo und reden über einen *Godot*, der kommen soll. Ihr Dialog beinhaltet keine Handlung. Alles bleibt unklar in der Schwebel. Das Gespräch der beiden beschäftigt sich lediglich mit der Tatsache des Wartens. Immer neu registrieren sie, daß gewartet werden muß. Um die Langeweile dieses Wartens erträglich zu machen, sprechen sie ständig, daß *Godot* vielleicht kommen könnte. Aber niemand weiß, wer *Godot* ist und ob sein Erscheinen sicher ist. Die Öde des Wartens auf den Genannten ist das einzige, was *Estragon* und *Wladimir* miteinander verbindet. Sie haben sich mit ihm verabredet, aber Grund und Zweck der Vereinbarung werden nicht genannt.

Wer *Godot* eigentlich ist, wissen sie ebenso wenig wie zwei weitere Personen, die zwischendurch auftauchen. Wird er morgen, übermorgen, wird er überhaupt jemals kommen? Sie wissen es nicht. Sie warten weiter. Ob *Becket* dieses vergebliche Warten als klug oder töricht bewertet, verrät er uns nicht. Man fragt sich am Ende: Wissen die zwei Landstreicher überhaupt, ob *Godot* existiert? Das ist absurdes, modernes Theater. Die Figuren in *Beckets* Stücken sind willenlose Marionetten. Es gibt kein Streben nach Freiheit, Freude und Lebenssinn. Alle "Dialoge" sind in Wahrheit *Monologe*, die sich einer eindeutigen Interpretation entziehen. Da gibt es keine menschliche oder gar religiöse Bezogenheit oder Offenheit.

Ist "Warten auf Godot" nicht schreckliches Eingeständnis unserer Zeit, in der die Menschen nicht mehr wissen, worauf es sich lohnt, zu warten? Sollte *Becket* mit dem Namen *Godot* auf Gott hinzielen, dann wäre sein Stück noch erschreckender: *Wir wissen gar nicht, ob es einen Gott gibt*. Unser Warten auf ihn bleibt unerfüllt.

Tatsächlich beobachtet man heute viele Menschen, die warten und nicht wissen, warum. Das Warten im Wartesaal des Arztes etwa wird ihnen zur lähmenden Qual. Gelangweilt blättern sie in dummen Illustrierten und schimpfen, daß der Arzt sie so lange warten läßt. Daß man selbst etwas Gutes zum Lesen mitbringen könnte, darauf kommen sie nicht.

Zeichen der Geistlosigkeit, in der die Menschen rennen und rasen, ohne zu wissen, wohin und wozu.

- Sie haben vergessen, daß unser ganzes irdisches Leben ein jahrzehntelanges Warten ist auf das Eigentliche, die Begegnung mit Gott in der andern Welt.

Deshalb der sinnlose Wettlauf eines Lebens, das aus unüberlegtem Aktivismus und willkürlichen Ablenkungsmanövern besteht.

- Ist es ein Zufall, daß *Becketts* sinnleeres Stück im *“Theatre de Babylon“* uraufgeführt wurde? Seine Darsteller sind sprachverwirrt. Was sie zueinander sagen, könnte genauso gut jeder zu sich selbst sagen. Sie reden miteinander und doch aneinander vorbei. Sprache nicht als Mittel zur Verständigung, sondern zur Überwindung der quälenden Langeweile. Endlos-babylonische Sprechblasen ohne Sinn und ohne Ziel.

Heute spricht Christus von zehn Jungfrauen, die auf den Bräutigam warten. Sie wollen mit ihm zum nächsten Ort ziehen, von wo er seine Braut aus deren Elternhaus ins eigene abholen möchte.

- ❖ Es handelt sich nicht um junge Mädchen, wie die neue Übersetzung es wiedergibt.
- ❖ Und 5 davon sind auch nicht einfältig (*das wäre eine angeborene Eigenschaft, für die sie nichts können*), sondern töricht und kurzsichtig.

Es handelt sich um erwachsene Menschen mit einer Fehlhaltung, die sie zu verantworten haben.

Genau dieses Moment ist den modernen Übersetzern zu unangenehm.

- **Die zehn Jungfrauen warten auf eine bestimmte Person. Der Bräutigam ist Jesus Christus. Er wird kommen. Um mit ihm zur Hochzeit zu gehen, braucht man zum Licht noch das Öl, damit die Lampen durchbrennen, wenn sein Kommen sich verzögert.**

Was ist damit gemeint?

Als Christen warten wir im doppelten Sinne nicht auf irgendeine Person, die uns zum immerwährenden Glück führt. Wir warten auf Christus. Zum ersten Mal kommt er im Augenblick unseres Todes. Da fällt bereits die Entscheidung, ob wir zu den törichten oder klugen Menschen gehören.

- Die einen sind nicht im rechten Zustand, um in den ewigen Hochzeitssaal einzugehen. Sie gehen verloren. Ihr Leben war umsonst.
- Die andern sind in der richtigen Verfassung und werden eingelassen in den großen Festsaal, aus dem die Freude nie mehr weichen wird.

Nebenbei bemerkt ist die zweimalige Fünferzahl ein Hinweis darauf, daß viele Getaufte gerettet werden, aber auch viele verdammt werden.

- ✓ Wenn jemand seine Bekehrung bis auf den letzten Tag vor seinem Tod aufschieben will, dann kann man nur raten: Bekehre Dich heute, denn Du weißt nicht, ob Du morgen noch lebst.

Immer müssen wir das Öl und die Lampen bereit halten. Das heißt nichts anderes, als daß wir im Zustand der heiligmachenden Gnade bleiben müssen. Dann sind wir immer bereit, abgerufen zu werden.

Wir warten als Christen nicht auf einen *unbekannten Godot*, **wir warten stets auf den lebendigen Gott**. Der ist schon da gewesen.

- In Nazareth wurde Gottes Sohn wahrer Mensch und blieb Gott. In Bethlehem kam er zur Welt. Durch seinen Opfertod am Kreuz hat er uns mit Gott versöhnt.

Objektiv sind wir erlöst. Kraft der Taufe sind wir seine adoptierten Kinder. Die objektive Erlösung wurde uns geschenkt. *Wir müssen sie uns subjektiv aneignen.*

Das geschieht durch Annahme der geschenkten Gnade, die uns rechtfertigt und heilig machen will. **Gnade ist eine dauernde, übernatürliche Beschaffenheit der Seele, die sie gut und gerecht macht.**

1. Aber wir müssen mir ihr arbeiten durch ein Leben aus Gottes Geboten.
2. In der Kraft der Sakramente sollen wir das übernatürliche Leben in uns pflegen und fördern.
3. Ohne Gebet ist das nicht möglich.

Dies alles ist das dreifache Öl, das wir brauchen, um durchzuhalten und auszuharren im Wartesaal der Welt.

Er wird einmal abgerissen, wenn wir sterben für uns persönlich; dann steht uns Gottes Schöpfung nicht mehr zur Verfügung. Sterben wir aber in der Gnade, bekommen wir statt der Schöpfung den Schöpfer persönlich als Geschenk, das uns ewig glücklich macht.

- Gottes Gnade ist wie die Sonne mit ihren vielen Strahlen, die uns Licht und Wärme schenken, damit wir leben können. Wir brauchen sie, wenn wir ihm beim Tode begegnen, damit wir sein Gericht bestehen.

Dasselbe gilt für sein zweites Kommen am Ende der Welt, am Ende der für uns geschaffenen Zeit.

Dann geschieht mit allen Menschen insgesamt, was in meinem Sterben mit mir geschieht:

- Endgültige Scheidung der Menschen in Himmels- bzw. Höllenbewohner.

Wir warten also nicht auf einen anonymen Godot, sondern auf die zweite Person in Gott, *Jesus Christus, der uns abholen möchte zur ewigen Hochzeitsfeier des Himmels.*

Darauf gilt es, sich einzustellen. Wie oft vergessen das Christen! Sie warten mit den Ungläubigen und Gleichgültigen auf alles Mögliche und Unmögliches in der vergänglichen Welt:

- ❖ Auf neue Autos und Fernsehgeräte, auf Freundschaften, Einkommenserhöhungen und Urlaubsfreuden.
- ❖ Auf Gesundheit und beruflichen Aufstieg ihrer Kinder.
- ❖ Auf Bewahrung vor Krankheit und Unglücksfall.
- ❖ Auf Sport, Spiel und Spannung. Immer neue Erwartungen und Hoffnungen.

Wie hoch wäre der Prozentsatz der Getauften, die auf entsprechende Fragen antworten würden:

- Ich warte auf Jesus Christus im Augenblick meines Todes. Ich warte auf ihn ein zweites Mal bei seinem großen Kommen in Herrlichkeit, wenn die Welt zu Ende geht.

Ein jeder frage sich selbst.

Wer nicht konkret in seinem Leben auf die Begegnung mit seinem Erlöser wartet und auf sie hin lebt, hat seinen Glauben verloren. Das Wesentliche ist ihm abhanden gekommen. Er hat die Weisheit der Kinder Gottes verloren.

Das zeigen die Figuren des Dichters *Becket*. Wer das Grundziel nicht kennt, irrt orientierungslos auf den Straßen und Plätzen der Welt umher.

- ❖ Das sind die modernen Massenmenschen: Von einem zum andern Land und Kontinent sind sie ständig unterwegs. Sie finden keine Ruhe. Ihre hektische Reisesucht ist Ausdruck der ständigen Flucht vor dem, auf dessen Kommen wir als lebendige Christen immer warten: Jesus Christus. Da sie vor ihm in tausend Ablenkungen fliehen, wollen sie auch nichts mehr vom Tod wissen, geschweige denn von Gericht, Himmel, Fegefeuer und Hölle.

Der Tag kommt, an dem Gott selbst uns alle unsere Fluchtwege abschneiden wird. Kommen wir ihm entgegen: *Warten wir auf Gott!*